



DIE INNEREN WERTE

Am 2. Februar wird die Kinderoper „Zwerg Nase“ in der Reihe „Opera piccola“ der Staatsoper in der Opera stabile uraufgeführt. Komponist Samuel Hogarth und Regisseurin Nicola Panzer bringen das beliebte Märchen in (eine neue) Form

hamburgmusik: Frau Panzer, in der Reihe „Opera piccola“ haben Sie bereits „Die Schneekönigin“, „Der verzauberte Zauberer“ und „Der Räuber Hotzenplotz“ inszeniert. Als nächstes bringen Sie „Zwerg Nase“ auf die Bühne. Vorlagen sind also meist populäre Märchen und Kinderbücher

Nicola Panzer: Die darauf beruhende Oper ist jedoch zumeist unbekannt. Die spannende Frage ist, wie man im Musiktheater eine Geschichte umsetzen kann, zu der der Zuschauer schon eine gewisse Nähe hat. Natürlich bringen wir die Handlung so auf die Bühne, dass auch derjenige gut folgen kann, der sie noch nicht kennt.

hamburgmusik: Herr Hogarth, warum haben Sie sich entschieden, „Zwerg Nase“ als Kinderoper zu vertonen?

Samuel Hogarth: Obwohl Wilhelm Hauff in meiner englischen Heimat eher selten gelesen wird, besaß unsere Familie eine schön illustrierte Sammlung seiner Märchen, und „Zwerg Nase“ habe ich als Kind ganz besonders geliebt. Die Figur des Jakob ist für Kinder sehr interessant. Er ist plötzlich ganz auf sich allein gestellt, darf und muss alles selbst entscheiden, wie ein Erwachsener. Die Vorstellung, ohne Eltern zurechtzukommen, ist für Kinder einerseits reizvoll, andererseits aber auch erschreckend. Doch am Ende geht alles gut aus, weil Jakob nicht in Panik oder Selbstmitleid verfällt, sondern sich auf seine Fähigkeiten besinnt.

Nicola Panzer: Zudem muss Jakob auch noch mit dem Handicap der Verwandlung – seiner großen Nase – kämpfen. Er möchte zurückgehen in seine alte Welt, die ihn aber nicht mehr annimmt, weil ihn wegen seiner angehexten Nase niemand mehr erkennt. Das ist eine sehr extreme Erfahrung. So ist er endgültig auf sich selbst gestellt und die Figur macht eine große Entwicklung durch. Kinder können sich damit identifizieren. Ich selbst hatte als Kind eine Hörplatte und mochte das Märchen sehr.

hamburgmusik: Jakob wird verspottet und angefeindet, weil er anders aussieht als die anderen. Wie wichtig ist die äußere Erscheinung, wenn man in der Welt zurecht kommen möchte?

Nicola Panzer: Ich finde es beunruhigend, dass das Korsett, wie man auszusehen hat, heutzutage extrem eng geworden ist. Und es fängt bei den Kindern sehr früh an. Die medialen Bilder und

der eigene Freundeskreis erzeugen Erwartungshaltungen, denen die Kinder meinen, entsprechen zu müssen. Die Identität definiert sich über Äußerlichkeiten. Bei „Zwerg Nase“ geht es aber nicht so sehr um die Nase selbst, sondern eine ganze Reihe von Veränderungen, mit denen der Held fertig werden muss. Glücklicherweise besinnt sich Jakob immer wieder auf seine inneren Kräfte, die ihm wichtiger sind als das Äußerliche.

hamburgmusik: Bleibt während der Probenzeit, diese Hintergründe auch mit den Kindern zu diskutieren?

Nicola Panzer: Das Ensemble ist mit den 34 Kindern und Jugendlichen von sieben bis zwanzig Jahren sehr heterogen. So nehmen die Darsteller den Stoff natürlich sehr unterschiedlich wahr. Trotzdem nehmen wir uns vor oder nach den Proben auch manchmal die Zeit, über diese Dinge zu reden.

hamburgmusik: Wie lange wird insgesamt geprobt?

Nicola Panzer: Mit den musikalischen Proben fangen wir immer im August an, mit den szenischen Proben nach den Herbstferien Mitte Oktober. Dann wird einmal täglich geprobt, in der Endprobenzeit auch häufiger. Wir haben zwei Besetzungen, somit hat jedes Kind etwa drei zweieinhalbstündige Proben pro Woche.

hamburgmusik: Wie ist das Orchester besetzt?

Samuel Hogarth: Das Kammerorchester besteht aus zwölf Jugendlichen und ist ebenfalls doppelt besetzt.

hamburgmusik: Was erwartet die Zuschauer musikalisch? Gibt es stilistische Vorbilder?

Samuel Hogarth: Wichtig finde ich vor allem, dass auch in einer modernen musikalischen Sprache ein starkes Gefühl von Puls da ist – das braucht das Ohr. Und Melodie braucht es auch. Meine Musik ist harmonisch gesehen vielleicht komplex, so wie etwa Britten oder Richard Strauss, aber überwiegend tonal und keineswegs Avantgarde. Man würde hier und da vielleicht den Einfluss von Stravinsky oder Prokofiev erkennen – dazu meinen Jazz-Hintergrund, zum Beispiel in den Spielarten, die ich bei den Schlagzeug-Instrumenten verwende.

hamburgmusik: Worin besteht die spezifische Herausforderung beim Komponieren einer Kinderoper?

Samuel Hogarth: Einerseits möchte man keinen künstlerischen Kompromiss

eingehen, andererseits muss man natürlich immer den Schwierigkeitsgrad im Blick behalten. Meine Erfahrung ist jedoch, dass Kinder manche Dinge auch viel besser umsetzen als Erwachsene, weil sie nicht so viele Grenzen im Kopf haben. Kinder haben zum Beispiel noch nicht gelernt, einen Siebenachteltakt furchtbar zu finden, sondern spielen ihn einfach. Auf die Sänger muss man einerseits Rücksicht nehmen, weil ihre Stimmen körperlich noch nicht so entwickelt und belastbar sind wie bei einem Erwachsenen. Andererseits darf die Musik aber durchaus anspruchsvoll und eine Herausforderung sein, solange man eine realistische Idee davon hat, was mit Kinderstimmen möglich ist. Da war es auch hilfreich für mich, fremde Partituren zu Rate zu ziehen: Benjamin Britten konnte hervorragend für Kinderstimmen komponieren, und auch bei Puccini oder Bizet gibt es tolle Kinderchöre.

Nicola Panzer: Verglichen mit anderen „Opera piccola“-Produktionen sind die Chorkinder diesmal musikalisch sehr stark involviert. Mit dem Wechsel von Ensemble- und sehr schönen Solo-Szenen ist „Zwerg Nase“ also wie eine große Oper aufgebaut.

hamburgmusik: Wie kam die Besetzung zustande?

Nicola Panzer: Die Kinder und Jugendlichen werden im Juni bei einem öffentlichen Casting ausgewählt. Zum Vorsingen kommen jedes Jahr zwischen 80 und 120 Kinder. Viele Mitwirkende aus vergangenen Jahren melden sich wieder zum Casting an. So besteht die eine Hälfte unsere Besetzung für „Zwerg Nase“ aus Kindern, die bereits schon einmal in einer „Opera piccola“ mitgewirkt haben, und die andere Hälfte aus Kindern, die zum ersten Mal dabei sind.

hamburgmusik: Herr Hogarth, bringen Sie sich als Komponist auch in den Probenprozess mit ein?

Samuel Hogarth: Natürlich gebe ich gerne Auskunft, wenn dem Dirigenten oder der Regisseurin irgendetwas nicht klar ist. Grundsätzlich vertraue ich aber der Arbeit, die meine Kollegen machen. Ich bin der Überzeugung, dass man als Komponist nur eine einzige Chance hat. Wenn man das Stück zu Ende geschrieben hat, muss man auch loslassen können. Verdi könnte heute auch nicht mehr zur Probe kommen.

hamburgmusik: Von wem stammt das Libretto?

Samuel Hogarth: Von Wolfgang Willaschek, der unter Rolf Liebermann Leitender Dramaturg an der Staatsoper war und schon viele Libretti verfasst hat, etwa für Udo Zimmermanns „Weiße Rose“. Es war unsere erste Zusammenarbeit.

hamburgmusik: Fühlen sich die Kinder manchmal überfordert? Hat schon mal eines aufgegeben?

Samuel Hogarth: Genau wie Erwachsene wissen Kinder das Vertrauen zu schätzen, das man ihnen entgegenbringt, indem man ihnen eine Rolle in so einem Projekt anbietet. Deshalb sind sie auch bereit, sehr professionell mitzuarbeiten.

Nicola Panzer: Wenn Kinder überfordert sind, fällt es ihnen selbst weniger auf als dem musikalischen Leiter Benjamin Gordon und mir. Die Kinder haben einen sehr vollen Terminkalender heutzutage. In den Proben führen wir sie nach und nach an die Geschichte und die Musik heran. Die Erarbeitung ihrer Rollen ist ein kontinuierlicher Prozess. Aber dass ein Kind von sich aus aufgibt oder sagt, das sei ihm zu viel, ist glücklicherweise sehr selten. Die „Opera piccola“ lädt die Kinder und Jugendlichen ein, sich auch darüber hinaus mit Theater und Oper zu befassen. Sie sind da sehr offen.

Das Interview führte Sören Ingwersen



Samuel Hogarth wurde in London geboren und ist seit der Spielzeit 2011/12 Solorepitor an der Hamburgischen Staatsoper. Zuvor war er an der Oper Köln engagiert, wo er unter anderem die musikalische Leitung der Uraufführungen von Marius Felix Langes „Schneewittchen“ und Ingried Hoffmanns „Vom Fischer und seiner Frau“ übernahm. Die zweite Inszenierung seiner Oper „David and Goliath“ wurde 2008 an der Queens' College Opera von ihm selbst dirigiert. Samuel Hogarth ist auch als Jazzpianist aktiv und steuerte 2007 zwei Kompositionen bei für den Soundtrack des Kino-Dramas „A Mighty Heart“ mit Angelina Jolie.



Nicola Panzer studierte in Hamburg Musiktheater-Regie, Darstellende Kunst und Film. Bis 1998 gehörte sie als Spielleiterin dem Ensemble der Hamburgischen Staatsoper an, wo sie bis heute als freie Regisseurin tätig ist. Ihre Inszenierung „Aus den sieben Tagen“ von Karlheinz Stockhausen wurde zum Festival für Modernes Musiktheater in München eingeladen. Weitere Engagements führten sie unter anderem nach Dresden, Köln, Barcelona, Tel Aviv, Tokio, Los Angeles, London, Paris, Bayreuth und zu den Salzburger Festspielen. In der Reihe „Opera piccola“ inszenierte sie die Kinderoper „Der verzauberte Zauberer“, „Die Schneekönigin“ und „Der Räuber Hotzenplotz“.